

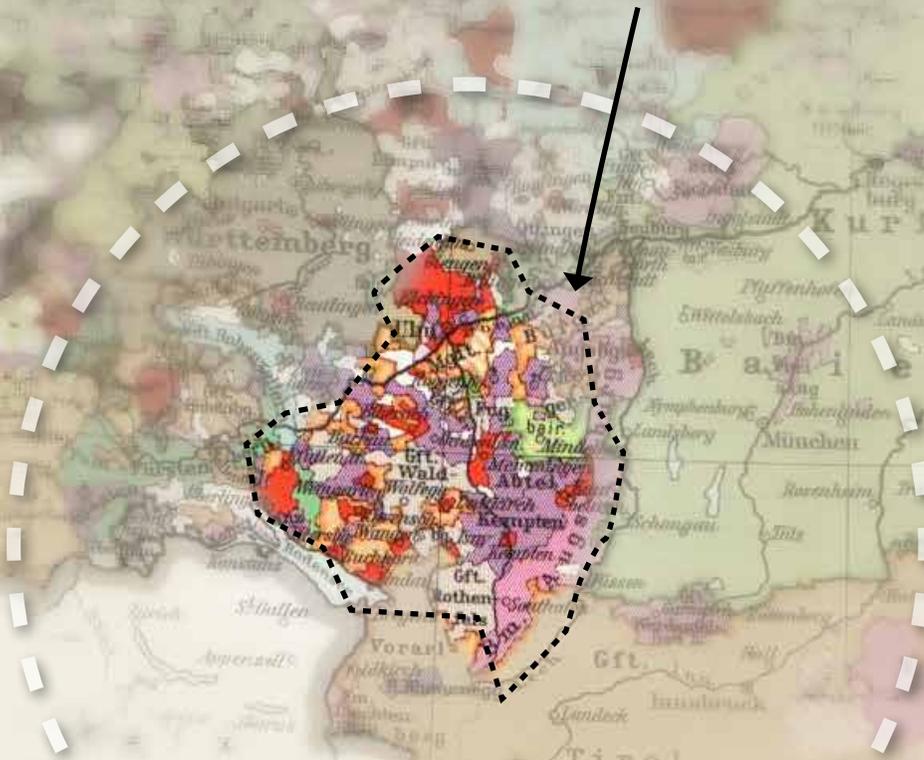
Aufgeteilt in kirchliche und weltliche Besitztümer: so zergliedert war das Gebiet des heutigen Schwabens auf einer Karte von 1789 dargestellt – bevor durch Napoleon die Landkarten Europas neu gezeichnet werden mussten.

Gut 200 Jahre vorher, auf der Seltzlin-Karte von 1572, war Schwaben fast kreisrund, mit einer Ausdehnung zwischen Kempten, Bodensee, Pforzheim, Heilbronn, Dinkelsbühl, Augsburg und dem Lech.

Text: Wolfgang Strobl

Auf den Karten dieser Welt und Europas ist Schwaben unsichtbar. Noch nicht einmal als der berühmte „Fleck auf der Landkarte“ ist Schwaben zu sehen. Orientierungspunkte auf den Karten liegen links und rechts von Schwaben – die beiden Metropolregionen Stuttgart und München. Dort „spielt die Musik“, wenn es um Fragen der Globalisierung, internationale Beziehungen und Export geht. Aber auch in Standort- und Infrastrukturfragen, bei der Vergabe von Fördermitteln und in der öffentlichen Wahrnehmung haben die Metropolregionen „die Nase vorn“ – Punkte, die der Politik und der Wirtschaft Schwabens nicht gefallen können. „Wir haben das Ziel, mit einer starken Stimme unseren einheitlichen Lebens- und Wirtschaftsraum auf Landes-, Bundes- und europäischer Ebene ins Bewusstsein zu rücken“, formuliert Unterallgäus Landrat Hans-Joachim Weirather die Intention, die hinter dem Schwabenbund steckt. Er hat mit dem Memminger Unternehmer und stellvertretenden Präsidenten der IHK Schwaben, Gerhard Pfeifer, den Vorsitz übernommen. Als Zusammenschluss von Politik, Verwaltung und Wirtschaft hat sich der Schwabenbund am 22. März 2012 gegründet.

Die Vision von Gesamt-Schwaben





Wo bitte genau liegt Schwaben?

*Wo genau fängt Schwaben an? Und wo hört es auf?
Ist die Schwabenmetropole Augsburg? Oder doch Stuttgart?
Und wie war das mit dem Schwäbischen Meer?
Der Versuch einer Ortsbestimmung:*

Schuld war dieser Napoleon. Bevor der mit seinen Truppen die Landkarte Süddeutschlands komplett durcheinanderwürfelte, war die Sache mit den Schwaben zumindest einigermaßen klar. Fast kreisrund ist das Gebiet Schwabens auf der Seltzlin-Karte von 1572 dargestellt, mit einem geografischen Zentrum irgendwo nordwestlich von Ulm auf der Schwäbischen Alb. Im Osten begrenzt durch den Lech, im Süden durch Kempten, den Bodensee, den südlichen und nördlichen Schwarzwald, hinauf bis Pforzheim und Heilbronn über Dinkelsbühl und Donauwörth wieder zurück an den Lech. Schwaben war zwar keine Einheit – es gab Dutzende von Herzogtümern, Grafschaften, kirchlichen und weltlichen Herrschaftsbereichen und Reichsstädtischen Gebieten – dennoch war das Gebiet klar umrissen und hatte einen gemeinsamen geschichtlichen Hintergrund, der aus der Volksgruppe der Schwaben resultierte. Sogar als Gebietskörperschaft existierte das Herzogtum Schwaben von Beginn des 10. Jahrhunderts rund 350 Jahre lang und umfasste ein weit größeres Gebiet, das im Osten über den Lech hinaus, im Westen bis ins Burgund und im Süden bis Chiavenna und den Gotthardpass reichte. Nach der Neugliederung der Landkarte nach Napoleon war Schwaben von der Landkarte verschwunden. Es gab das Königreich Bayern und es gab das Königreich Württemberg bis zur Neugliederung des „Großdeutschen Reichs“ 1933, wo Schwaben auf der Deutschlandkarte wieder bezeichnet wurde – in den Umrissen des heutigen bayerischen Regierungsbezirks Schwabens.

Was den Schwabenbund besonders macht, ist, dass über die Ländergrenzen von Bayern und Baden-Württemberg hinaus gedacht wird. „Wir haben eklatante Infrastrukturprobleme“, konstatiert Gerhard Pfeifer. „Es kann doch im Jahr 2014 nicht sein, dass es zwischen Donau und Bodensee keine einzige elektrifizierte Bahnstrecke gibt, die Bayern und Baden-Württemberg verbindet.“ Schließlich sind jeden Tag 80.000 Pendler in der Grenzregion zwischen Ulm und Bodensee unterwegs – moderne Züge und ein leistungsfähiger öffentlicher Nahverkehr (ÖPNV) also eigentlich eine logische Konsequenz. Doch die Realität sieht anders aus: Durch Organisationsstrukturen, die an die politische Gliederung der Bundesländer angelehnt sind, müssten Gespräche mit den Tochterbetrieben der Deutschen Bahn AG in Bayern und in Baden-Württemberg geführt werden – ein schwieriges Unterfangen. Auch die Landesregierungen in München und Stuttgart sehen Dinge oftmals aus vollkommen unterschiedlichen Blickwinkeln, setzen ihre Prioritäten anders und ziehen bisher selten an einem Strang. Das soll sich ändern.

„Die Region ist eine der wirtschaftsstärksten Räume außerhalb der Metropolregionen“, sagt Markus Anselment, Geschäftsführer des Schwabenbunds, der in der IHK-Regionalgeschäftsstelle Memmingen seinen Sitz hat. Ihm geht es – wie auch den 18 Mitgliedern und acht assoziierten Partnern des Schwabenbundes – um die Wahrnehmung des Raumes zwischen den süddeutschen Metropolregionen und eine eigenständige Positionierung der Region Schwaben, die in einer Studie des renommierten Prognos-Instituts hinsichtlich ihrer Stärken und Schwächen, Chancen und Risiken in einer sog. SWOT-Analyse im letzten Jahr durchleuchtet wurde.

Dass die Region große Stärken hat, ist unbestritten. Das Problem ist nur, dass den Schwaben Eigenlob schwer fällt. „Nix g’sagt is’ g’lobt g’nug“ heißt es – ein fataler Fehler, vor allem wenn es um Fachkräfte-

Chancen

- › Intensivierung Zusammenarbeit und Austausch
- › Innovations- und -gründungschancen in „Zukunftsbereichen“ und neuen Querschnittstechnologien
- › Innovations- und Transferpotenziale
- › Ausbau der Forschungsinfrastruktur

Risiken

- › Anschluss an neue Technologien, Innovationen und Trends zu verpassen
- › zunehmender Fachkräftemangel
- › Gefahr der Abwanderung, insbesondere jungen Fach- und Führungskräften und Risiko von (Teil-)Verlagerungen

Stärken

- › diversifiziert und spezialisiertes Branchenportfolio
- › international aufgestellte Konzerne sowie mittelständische Familienunternehmen mit hoher Patentintensität
- › deutlicher Beschäftigungsaufbau und geringe Arbeitslosigkeit

Schwächen

- › Konjunkturelle Schwankungsanfälligkeit der Wirtschaft
- › Unterdurchschnittliche und stagnierende Exportorientierung
- › Unterentwickelte Gründungsdynamik, Defizite bei Hochschulen sowie Einrichtungen für Forschung und Entwicklung

Von Prognos identifizierte zentrale Stärken, Schwächen, Chancen und Risiken

sicherung und Abwanderung von jungen „High-Potentials“ geht. Ihnen müssen die Vorzüge der Region tatsächlich augenfällig gemacht werden. „Als ersten Schritt haben wir den Hochschulführer ‚Südkurs‘ aufgelegt. Dieser zeigt Schulabgängern die Möglichkeit auf, in einer von 14 Hochschulen in der Grenzregion Bayerns und Baden-Württembergs zu studieren“, sagt Gerhard Pfeifer. Junge Frauen und Männer müssen nicht nach München, Stuttgart oder Augsburg, um ein Studium zu beginnen. Sie können in der Region bleiben und z. B. an den Hochschulen Biberach, Ravensburg-Weingarten, der Zeppelin-Universität in Friedrichshafen, Ulm und Neu-Ulm, der Hochschule Kempten oder der Business-School in Memmingen ihren Bachelor oder Master zu absolvieren. „Die Voraussetzungen sind bei uns doch ideal“, sagt Hans-Joachim Weirather, „die Lebenshaltungskosten sind deutlich günstiger als in den Ballungsräumen, die Ausbildungs- und Studiemöglichkeiten sind ebenso vorhanden wie ein qualitativ hochwertiges Arbeitsplatzangebot. Dazu ist die Landschaft sehr attraktiv. Das sind perfekte Rahmenbedingungen für eine ausgeglichene Work-Life-Balance. Warum soll ein junger Mensch denn von hier wegziehen?“

Die Stärkung des Wissenstransfers zwischen Hochschulen der Region und Unternehmen ist eine weitere zentrale Herausforderung. Der Schwabenbund arbeitet bereits gemeinsam mit den Hochschulen der Region und den Landesministerien daran, durch Installation von Technologieberatern an Hochschulen und Wirtschaftskammern sowie der Ausbildung von Fachkompetenzzentren an den Hochschulen entscheidende Impulse zu setzen. Die definierten Maßnahmen sollen durch europäische Fördergelder machbar werden. Diese Kofinanzierung soll westlich der Iller mittels des RegioWIN-Wettbewerbs des Landes Baden-Württemberg durch die IHK Ulm realisiert werden. Auf bayerischer Seite wird derzeit mit der Münchener Staatsregierung über eine entsprechende Förderung zur Umsetzung der Maßnahmen an den beiden Hochschulen Kempten und Neu-Ulm diskutiert. Ein zentrales Projekt unter Federführung der IHK Schwaben ist die Einrichtung eines Anwendungs- und Informationszentrums für Lebensmittel- und Verpackungstechnologie an der Hochschule Kempten.

Auch das Zukunftsthema Energie spielt in den Überlegungen des Schwabenbundes eine wichtige Rolle. „Es ist beabsichtigt, für die Region eine Energieanalyse zu erstellen. Dabei geht es um den konkreten Energiebedarf, die Potenziale für erneuerbare Energien und eventuell auftretende Lücken zwischen Energiebedarf und grundlastfähiger Energieerzeugung“, so Markus Anselment. Ebenfalls angestoßen sind Initiativen wie ein Güterverkehrsgutachten für die Gesamtregion des Schwabenbundes, insbesondere für den grenzüberschreitenden Verkehr zwischen Bayern und Baden-Württemberg sowie die Einführung des „Schwabenbund-Tickets“ im Bus- und Bahnverkehr. Das soll der Identitätsbildung und der besseren Mobilität innerhalb des Schwabenbundgebiets über die Landesgrenzen hinweg dienen – ein weiterer Schritt, die Vision eines „Gesamt-Schwaben“ auch für Bewohner der Region Wirklichkeit werden zu lassen.

Gebiet und Mitglieder des Schwabenbundes



Kommentar

„Neuland“ zu betreten bringt die Region weiter

Schwaben rückt zusammen, bündelt seine Kräfte und entwickelt länderübergreifend Leuchtturm-Netzwerkprojekte in wichtigen Handlungsfeldern. Das ist ein wichtiger Schritt. Denn bisher hört für den bayerischen Schwaben in aller Regel die Region hinter der Iller auf. Man weiß zwar, welche größeren Städte dort liegen, kennt das eine oder andere touristische Highlight, jedoch kaum politische Strukturen der Gebietskörperschaften oder die tragenden Säulen der Wirtschaft. Das ist Ergebnis einer mittlerweile mehr als 200-jährigen Geschichte, die das württembergische Schwaben vom bayerischen Schwaben trennt. Aus der Randlage der beiden schwäbischen Regionen an der Ländergrenze Württemberg – Bayern eine Region mit Magnetwirkung zu formen, ist ein reizvoller Gedanke, eine Idee, die eigentlich längst überfällig ist. Zulange wird der Regierungsbezirk Schwaben von der bayerischen Staatsregierung stiefmütterlich behandelt. Jetzt über den eigenen Tellerrand hinauszudenken, „Neuland“ zu betreten, mit den Schwaben auf der anderen Seite der Iller und der Donau gemeinsame Sache zum machen, bringt die Gesamtregion sicherlich mit ihrer Homogenität in Struktur, kultureller Herkunft und Mentalität weiter. Eine eigene Identität Schwabens zu schaffen, wird dagegen ein langer Weg und erfordert das Bohren dicker Bretter. *Wolfgang Strobl*

Mitglieder Schwabenbund: Alb-Donau-Kreis, Landkreis Biberach, Landkreis Günzburg, Landkreis Heidenheim, Landkreis Neu-Ulm, Landkreis Oberallgäu, Landkreis Unterallgäu, Stadt Biberach, Stadt Kempten, Stadt Memmingen, Stadt Ulm, Regionaler Planungsverband Allgäu, Regionalverband Donau-Iller, Handwerkskammer für Schwaben, Handwerkskammer Ulm, IHK Schwaben, IHK Ulm, Allgäu GmbH

Assoziierte Partner Schwabenbund: Landkreis Bodensee-Kreis, Landkreis Lindau, Landkreis Ostallgäu, Landkreis Ravensburg, Landkreis Sigmaringen, Stadt Kaufbeuren, Regionalverband Bodensee-Oberschwaben, IHK Bodensee-Oberschwaben

Mehr Informationen im Internet:
www.schwabenbund.de